

Um die Talsperren im Müglitz- und Gottliebatal.

Trotz eines vom Reichstag einstimmig gefassten Beschlusses hat die Reichsregierung bekräftigt erklärt, für den Bau von Talsperren im Müglitz- und Gottliebatal im Nachtragsetat 1929 und auch im kommenden Etatjahr aus grundsätzlichen Erwägungen keine Reichszuschüsse bereitzustellen zu können. Dieser Beschlus gab dem Verbandsrat für die Sächsische Schweiz und das östliche Erzgebirge, Eitz Pirna, Anlaß zu einer Protestversammlung, die am Mittwoch in Pirna stattfand und zu einer großen Kundgebung gegen diese Erklärung der Reichsregierung wurde. Die Bewohner des Müglitz- und Gottliebatales waren äußerst zahlreich erschienen, weiter verschiedene Staatsvertreter, so u. a. Reichshauptmann Buch, Amtshauptmann v. Thümmel, Amtshauptmann v. d. Planitz und eine Anzahl Abgeordneter aus Reichstag und Landtag.

Der Vorsitzende, Stadtrat Kind, führte in seiner Ansprache aus: Die vorliegende Aufgabe jedes Staates sei der Schutz von Gut und Leben seiner Staatsangehörigen. Die Hochwasserkatastrophe im Jahre 1927 habe gezeigt, daß ein solcher Schutz in den betreffenden Landesteilen nicht vorhanden war und auch bis heute durch die Erneuerungsarbeiten nicht herbeigeführt worden sei. Dieser Schutz könne allein durch den Bau der geplanten Talsperren gewährt werden. Mit Galtigkeit habe es dabei die Anwohner der beiden Täler erfüllt, die seit über 20 Jahren für die Durchführung dieses Baues kämpften, daß bis heute noch kein Spatenstich für die Talsperre getan sei. Immer wieder würden von der Regierung finanzielle Gründe vorgebracht, die die Durchführung dieser Pläne bisher unmöglich gemacht hätten. Statt dessen aber führten Staat und Reich jährlich in die Hunderte von Millionen gehende Bauteile aus, die gegenüber den geforderten Mitteln hätten zurücktreten müssen. Die Errichtung der Talsperren dürfe nicht als Finanzfrage, sondern nur als Pflichtfrage aufgefaßt werden. Die Rosenthaler seien überfüllt mit Arbeitslosen, viele ihrer Gemeinden würden vor dem finanziellen Ruin, ihre Gewerbe lägen daneben, weil das haushälterische Publikum fast völlig fehle, und viele industrielle Unternehmungen stünden still. Die angesichts solcher Tatsachen die Reichsregierung nur aus grundsätzlichen Erwägungen die Bewilligung der so dringend notwendigen Mittel zum Bau von Talsperren ablehne, sei unverständlich und habe unter der Bevölkerung der gefährdeten Gebiete große Entrüstung hervorgerufen.

Bürgermeister Landgraf, Berggießhübel, erklärte, daß die Bewohner der beiden Täler für sich genau denselben Schutz verlangen müßten, wie ihn das Reich den Bewohnern der Fulda, die es verweigert, zwangsläufig angeheben lassen müsse. Der Talsperrenbau sei das einzige Mittel, um eventuell wiederkehrende Katastrophen zu verhüten.

Ingenieur Günther, Lauenstein, erinnerte die Staatsregierung an ihr im Jahre 1927 gegebenes Versprechen, daß zur Verhütung späteren Unfalls unbedingt die nötigen Maßnahmen getroffen werden sollten. Auch nach dem heutigen Stand sei die Gefahr einer fortwährenden Ueberschwemmung immer vorhanden.

Bürgermeister Gottardt, Glasbütte, schloß sich im wesentlichen diesen Ausführungen an und sagte, daß nicht zuletzt durch die Unwetterkatastrophe heute 30 v. H. der Glasbütler ohne Arbeit geworden seien.

Reichstagsabgeordneter Hartmann versprach, daß seine Fraktion die Reichsregierung erneut interpellieren und die Einsetzung entsprechender Mittel zum Bau der Talsperren auch im Etat 1930 fordern werde.

Landtagsabgeordneter Diekmann führte aus, daß es besonders auf die Zusammenarbeit aller Fraktionen im Landtage ankomme. Dabei müsse man sich freihalten von aller Parteipolitik und nur das eine große Ziel vor Augen haben, zu helfen, wo Hilfe so dringend notwendig sei. Auch müsse anerkannt werden, daß die Bevölkerung der betroffenen Gebiete vom Staate nicht vergessen, sondern schon manches für sie getan worden sei. In ähnlichem Sinne äußerten sich auch die Abgeordneten Frische und Ahmann.

Reichshauptmann Buch verwies ebenfalls auf die Tatsache, daß durch Regulierung der Flüsse und Erweiterung der Weichendogen im Unwettergebiete vieles getan worden sei, das Anerkennung verdiene. — Nach dem Schlußwort des Vorsitzenden Stadtrat Kind fand eine Entschließung einstimmige Annahme, die folgende Forderungen enthält:

1. Den Bau der Talsperren im Müglitz- und Gottliebatal durch klare Beschlüsse im Reichs- und Landtage als eine anderen Staatsbedürfnisse vorangehende, vordringliche Notstandsarbeit erklären zu lassen.
2. Die Einstellung ausreichender Mittel für den Bau dieser Talsperren in die Haushaltspläne des Reiches und des Landes Sachsen verteilt auf die Jahre 1930 bis 1936 herbeizuführen und gleichzeitig eine Beschlußfassung, daß mit diesen Bauteilen noch im Jahre 1930 begonnen wird.
3. In dieser Frage ein gemeinsames Vorgehen der sächsischen Abgeordneten aller Parteien im Reichs- und Sächsischen Landtage sofort herbeizuführen und im Anschluß an diese Versammlung in eine Besprechung einzutreten zwischen den amtierenden Abgeordneten und den Verhandlungsführern der Protestversammlung.
4. Die Reichsregierung durch Herbeiführung eines Reichstagsbeschlusses endlich befristet zu zwingen, ein Gesetz vorzulegen, das die Sicherung der Bevölkerung vor Schäden aus kommenden Naturkatastrophen zum Ziele hat.

Die Frau war dabei, ihrem Manne in Grube Hede III das Mittagessen zu bringen. Sie wurde im Walde von einem Stroh vom Hade gerissen, an den Händen gefesselt, geknebelt und vergewaltigt. Der Täter, etwa 30 Jahre alt, ist entkommen. Er hatte eine graue Manchesterhose an, Knöchel auf dem Rücken, Narben und Geschwüre im Gesicht. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Mittelsgrün. Auf der Strecke zwischen den beiden Bahnhöfen Ober- und Niedergrößenstein war in einer der letzten Nächte eine ausgewanderte, einementierte Eisenlange mit einem Kettenrad quer über den Bahnkörper gelegt worden. Zum Glück bemerkten Straßenpostkutschen vor dem Vorbeifahren des Juges das Hindernis und verminderten es noch rechtzeitig zu entfernen. Jetzt ist es der Gendarmen gelungen, die Täter zu ermitteln und ihrer Bestrafung zuzuführen.

Bergschlößchen. Nach einem Ratsbeschlusse sollen mit Rücksicht auf die katastrophale Lage auf dem Arbeitsmarkt auch in diesem Jahre Rosenthalerarbeiten in größerem Umfange ausgeführt werden. Der Rat hatte dafür den Ausbau der Grottestraße als Durchgangsstraße vorgegeben und 85 000 M. bereitgestellt, die aber durch die Einberufung von 100 000 M. unter Zustimmung zur Aufnahme eines entsprechenden Darlehens erhöht wurden. Die Vorarbeiten sollen nunmehr sogleich in Angriff genommen werden.

Leipzig. Die Volksrechtspartei hat den Leipziger Stadtverordneten eine kleine Anfrage zugehen lassen des Inhalts, ob es richtig sei, daß die Vorlegung des Abschlusses der städtischen Werke (Straßenbahn, Elektrizitätswerk usw.), die Ende März 1929 fällig war, bis heute noch nicht erfolgt sei, weil dieser Abschluß einen Verlust von 2,5 Millionen Reichsmark aufweise. Wenn das richtig wäre, hätten die Leipziger städtischen Werke in den letzten drei Jahren einen Fehlbetrag von insgesamt acht Millionen Reichsmark verurteilt.

Taucha. In der ersten diesjährigen Versammlung der Parteien-Unterhaltungs-Gesellschaft in Taucha stand die Verdringung der Parthenstraße Leipzig-Thekla zur Verhandlung. Der Gesamtkostenanschlag beläuft sich auf mehr als eine halbe Million Reichsmark. Der Staat wird etwa 70 Prozent der Kosten übernehmen. Da jedoch die Einverleibung der Gemeinden Thekla und Abtaundorf nach Leipzig bevorsteht, muß erst noch mit dem Rat der Stadt Leipzig über die Kostenaufbringung verhandelt werden. — Die Wahl des Vorstandes für die nächsten sechs Jahre brachte nur unwesentliche Verschiebungen. Vertreten sind die Stadt Taucha, die Stadt Leipzig, Gutbesitzer Brade-Dewitz, Bürgermeister Liebig-Gradesfeld und für den verstorbenen Rittergutsbesitzer Diamantel-Seegeritz Bürgermeister Baatsch-Seegeritz.

Letzte Nachrichten.

Prof. Doehsch aus der deutschen Nationalen Partei ausgetreten.

Berlin, 30. Januar. Der Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Doehsch ist im Zusammenhang mit der Gründung der Volkskonservativen Vereinigung aus der Deutschen Nationalen Volkspartei ausgetreten.

„Monte Sarmiento“ auf der Fahrt nach Buenos Aires.

Hamburg, 30. Januar. Nach einem bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eingegangenen Telegramm hat die „Monte Sarmiento“ mit den Passagieren und Mannschaften der untergegangenen „Monte Cervantes“ an Bord Ushuaya am Montag wieder verlassen. Mit dem Eintreffen der „Monte Sarmiento“ in Buenos Aires dürfte am Freitagabend bzw. Sonnabendmorgen zu rechnen sein.

Emmy Destinn †.

Budweis (Tschchoslowakei), 30. Januar. Hier ist die bekannte Opernsängerin Emmy Destinn in der Nacht plötzlich an einem Schlaganfall gestorben. Sie hieß mit ihrem richtigen Namen Rita und entstammte einer Prager tschechischen Familie. Bereits 1898 trat sie mit 20 Jahren an der Berliner Oper auf und gehörte dann zehn Jahre lang der Berliner Hofoper

an. Später ging sie nach Amerika und gastierte dann an den meisten Opernbühnen der Welt.

Fortdauer der Schwierigkeiten der Flottenkonferenz.

London, 30. Januar. Macdonald hatte am Mittwoch Besprechungen mit Stimson, Bakafuji und Grandi über den Stand der englisch-französischen Verhandlungen in den Flottenfragen. Die Schwierigkeiten, eine für alle Mächte annehmbare Fassung des französischen Vorschlages auf Festsetzung einer Höchsttonnage für die einzelnen Klassen unter Einschaltung eines Ueberschlagsrechtes eines kleineren Teiles der Tonnage in andere Klassen zu erzielen, sind, wie verlautet, unermindert groß.

53-Stundenflug von R. 100.

London, 30. Januar. Das englische Luftschiff R. 100 ist nach 53stündiger Fahrt gestern nachmittag in Cardington glatt gelandet. Das Luftschiff hat 4800 Kilometer zurückgelegt.

Sechs britische Zerstörer schwer beschädigt.

London, 30. Januar. Auf dem Wege nach Gibraltar wurden sechs britische Zerstörer während eines schweren Sturmes so schwer beschädigt, daß sämtliche Schiffe in Gibraltar ins Trockendock gebracht werden mußten.

Zusammenstoß in Barcelona.

Madrid, 30. Januar. In Barcelona haben Zusammenstöße zwischen Studenten und der Polizei stattgefunden, wobei von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Man spricht von zehn Verwundeten. Eine Person soll schwer verletzt sein.

Der Rostföcker als Robinson.

Berlin, 30. Januar. Bei den auf der Charles-Insel (Galapagos-Archipel) wohnenden deutschen Paar handelt es sich um den Rostföcker und Naturarzt Dr. Ritter und eine Frau Köhlin. Die beiden hatten den Plan gefaßt, nach Südamerika auszuwandern, um sich dort in einer unbewohnten Gegend anzusiedeln und auf primitivster Kulturstufe nur der Gesundheit zu leben. Bereits im Mai 1929 sind sie nach Südamerika gefahren und haben ihren Plan also zum Teil verwirklicht.

Brandverletzungen durch explodierende Benzindämpfe.

Barnemünde, 30. Januar. Bei der Revision der mit der Güterfähre von Dänemark eingegangenen Eisenbahnwagen wollte der diensthabende Zollbeamte den Inhalt eines leeren Kesselwagens nachprüfen. Er veranlaßte einen Güterbodenarbeiter, diesen Wagen zu öffnen. Hierbei kam die Handlaterne des Arbeiters der Deckung zu nahe, und die in dem Kessel befindlichen Benzindämpfe explodierten. Die Zollbeamten und der Güterbodenarbeiter erlitten schwere Brandwunden an den Händen und im Gesicht.

Die DVP-Fraktionsstimmungen über das Ergebnis.

Berlin, 29. Januar. Die Sitzung der Landtagsfraktion der deutschen Volkspartei, die am Mittwoch abend im preussischen Landtag begann, dauerte bis in die späten Abendstunden. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird strengstes Stillschweigen bewahrt. — Am Donnerstag werden die Abgeordneten Stendel, Schwarzhaupt und Heimann sich zum Ministerversammlung Dr. Braun begeben, um ihn über die Stellung der Deutsch-Volksparteiischen Landtagsfraktion zur Frage der Bildung der Großen Koalition in Preußen zu unterrichten und weitere Verhandlungen anzubahnen.

Kesselflexion auf einer Fischerbarke. — 18 Tote.

Berlin, 30. Januar. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Rom ist eine große italienische Motorbarke beim Fischfang in den Gewässern von Corfu infolge einer Kesselflexion gesunken. Von der aus 20 Mann bestehenden Besatzung, die aus dem Orte Mola bei Bari stammt, konnten nur 2 Mann gerettet werden. Acht der Ertrunkenen gehören der gleichen Familie an.

ampfer
urp
Brand
urg.
ntreffs
ankunft
launen
Man
nach
zu
vertre-
bau
burg.
ansche
nstein
felder
ell
4
einer
rhäl-
ß der
werde.
930.
Ben-
aupt.
über-
kurfe
164
Neu-
blieb
Reichs-
rot-
was
den
Bund:
Ara:
Belgien
2. Wn.
notw.
sterr.
ien der
logen
170
158).
Berltn
enmeß
2 bis
8.25
berleben
24).
19.50
Widen
neibe
Kaps-
50-22
Ela-
13.60
hallen-
bedste
lein
159;
08 68
110;
100er
mar.)
Bullen
35 bis
71, 3.
54, 3.
1-83,
erlauf:
ommen
von der
or und
45 M.
er zwar
hnt h-
ine et-
bfigte
en Ar-
st von
arbeiten
de ber-
gs trat
ige mit
Wochen
erprä-
ertige
Bogran-
de, die
r wies
n Thü-
allnisse

Sum sozialdemokratischen Initiativantrag zur Reichsbankfrage.

Berlin, 30. Januar. Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die bekannten sozialdemokratischen Forderungen zur Reichsbankfrage in Gestalt eines Initiativantrages vor den Reichstag zu bringen, wird von den Berliner Blättern allgemein als ein aussichtsloses Beginnen bezeichnet, da keine Möglichkeit bestehe, eine Mehrheit dafür zu bekommen.

Chronik.

* Dippoldiswalde, 1530 — also vor 400 Jahren — wurde ein Teil des Steinbrennens nach der Stadt geleitet. — Im gleichen Jahre soll die Katharinenkapelle am Einseleberg zerstört worden sein, weil heimliche Zusammenkünfte von Lutheranern dort stattfanden. (Siehe Chronik von Dippoldiswalde.)

* Pöfendorf. In diesen Tagen vollendet sich ein Vierteljahrhundert seit Gründung des hiesigen Hausbesitzervereins.

Zugreifen!

Freitag, am 31. Januar beginnt mein

Inventur-Ausverkauf

bestens bekannt durch seine Reellität. Keine sogen. Ausverkaufs-Qualitäten, sondern es gelangen nur meine soliden und erprobten Waren zum billigsten Verkauf. Ermäßigung zum Teil bis 50 %. Die Ausverkaufswaren sind auf Tischen ausgelegt. Auf sämtliche regulären Waren, mit Ausnahme einiger Marken-Artikel gewähre ich

10 Prozent Rabatt

Nützen Sie diese außerordentliche billige Kaufgelegenheit!

Modehaus

Otto Bester

Gasthof zur Frankmühle Ulberndorf

Sonntag, 2. Februar, findet unser diesjähriger **Karpfen- u. Bratwurstschmaus** verbunden mit feiner Ballmusik statt, wozu wir ergebenst einladen. Guido Epling und Frau

Ehreneklärung!
Die durch Anschlag von mir verbreiteten Unwahrheiten gegen Herrn Erbgerichtsbes. Hennig widerlege ich und warne vor Weiterverbreitung!
Walter Menzel, Erbgericht Luchau

Sohn achtbarer Eltern, welcher Eltern die Schule verläßt, findet gute Lehrstelle als

Bäderlehrling
bei Bädereimer Karl Schlabbe Oberhäuslich

Ordentliches, fleißiges **Mädchen**
nicht unter 18 Jahren, für Haus- und Gartenarbeit zum 1. März gesucht. Vorwerk Oberhäuslich

Zur Ausführung von **Reparaturen an Fahrrädern** aller Art empfiehlt es sich, solche schon jetzt aufzugeben, dann ist jeder Kunde einer realen Bedienung sicher
Gustav Beutel, Mechanikermeister
Altenberger Straße 180
Fahrräder, Näh- und Wringmaschinen usw.
Beste Reparaturwerkstatt am Platz

Hüten Sie sich vor Nieren- und Blasenleiden. Jeder Einsichtige trinkt regelmäßig „**Tea Phasco**“ zur dauernden Gesunderhaltung der lebenswichtigen Organe
Dr. H. Herrmann, Schmiedeburg
Visitenkarten: Carl Jehne

Vom **31.1. bis 17.2.** findet in **Dippoldiswalde** und **Kipsdorf** mein diesjähriger **Inventur-Ausverkauf**

statt. — Derselbe bietet außergewöhnliche Vorteile und ich gewähre **10-20 Prozent Rabatt**

Anna Petzold

Morgen früh von 9 Uhr an **Leberwurstchen**
H. Sidmann

Wegen Todesfall halte ich mein Geschäft Sonnabend von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags geschlossen!
Max Egold, Oberdorfplatz

Freitag, den 31. Januar, beginnt mein

Inventur-Ausverkauf

Die Preise sind unglaublich niedrig, die Qualitäten nur erstklassig

Mäntel vom einfachsten bis zum elegantesten, auch große Weiten, von 5.50 bis 80.—
Kleider in riesiger Auswahl, in Veloutine, Seiden- und Woll-Crepe de Chine, Popeline usw. desgl. auch Kinder-Kleider und -Mäntel, zum großen Teil zum halben Preise.
Strickjacken, Pullover zu beispiellos billigen Preisen
Serie 1 bisher 12.— jetzt 2.—
Serie 2 bisher 15.— jetzt 3.—
Serie 3 bisher 20.— jetzt 8.— usw.
Ein Posten Damenwäsche und Handarbeiten z. T. leicht an- geschmutzt — jetzt bis 50 Prozent ermäßigt
Große Mengen **Resier** aller Stoffarten, passend für Damen- und Kinder-Kleider, Blusen, Röcke, Besatz zu denkbar niedrig. Preisen
Sportanzüge bisher 40.— bis 88.— jetzt 25.— bis 58.—
Jede Hausfrau ist klug, wenn sie ihren Bedarf in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche und Innlets — womit ich hinsichtlich guter Qualitäten und billigster Preise ohnehin bekannt bin — jetzt zum Ausverkauf eindecke, da ich auch hierauf sowie auf alle anderen nicht besonders aufgeführten Waren

Mäntel für Burschen bisher 39.50 bis 95.— und Herren jetzt 28.— bis 75.—
Gummimäntel bis zur Hälfte ermäßigt
Lodenjacken, Windjacken teilweise bis 30 Prozent herabgesetzt
Strickjacken, Pullover bis 25 Proz. billiger
ca. 600 Paar lange Hosen jetzt von 3.50 an
Knaben-Hosen, -Anzüge und -Mäntel durchweg 20 Prozent ermäßigt
Ein Posten Oberhemden und Einsatzhemden von 1.50 bis 5.— (bisher 3.— bis 12.—)

10 Prozent Rabatt gewähre.

Modehaus
Carl Marschner

Maskenball-Kostüme verleiht
ab Freitag, 31. Jan., im **Gasthof Höckendorf** billigst
Kostümhaus Herzogswalde

Erbgerichts-Gasthof Höckendorf

Sonnabend, den 1. Februar
großer öffentl. Maskenball!
2 Kapellen
Prämierungen
Anfang 7 Uhr
Eintritt: Herren 2 M., Damen 1.50 M.

Kostümverleih und Mietauto im Hause!
Um guten Besuch bittet Emil Oppelt

Gasthof Berreuth
Morgen Freitag
Schlachtfest
wozu freundlichst einladen Bruno Pöschel und Frau

Achtung! Achtung!
Ab 1. Februar 1930 eröffnen wir in **Kipsdorf**

im Grundstück des Herrn Schuhmachermeister **Hickmann** die langermühten **Fleischerei-Filiale**

Indem wir die geehrte Einwohnerschaft von Kipsdorf und Umgeg. um gütige Unterstützung bitten, werden wir bemüht sein, unseren Kunden in allem gerecht zu werden. Unser Prinzip ist, das Beste vom Besten zu liefern.
Hochachtungsvoll
Max Kloß u. Frau
Fleischermesser
Altenberg 1. Erzg.

Gasthaus zur Schmiede Obercarsdorf
Sonntag, am 2. Februar
Bratwurstschmaus
Freunde und Gönner laden hierzu herzlich ein
W. Voelkel und Frau

Gasthof und Tanzpalast **Talsperre Malter**

Sonnabend, 1. Februar
große **Masken-Redoute**
„Ein Fest am Lido“
2 Kapellen. Prämierungen.

Photograph und Kostümverleih
ab 4 Uhr im Hause.
Eintritt Damen 1 M., Herren 1.50 M. Vorverkauf bei Herrn Friseur Heerhofs.

Allgemeiner Turnverein Dippoldiswalde, e.V., D.T.
Einladung zur ordentlichen Jahreshauptversammlung
am 8. Febr., abds. 8 Uhr, in „Stadt Dresden“ (Saal)
Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Rechnungsprüfung für das Jahr 1930. 3. Ergänzungswahlen. 4. Anträge (diese sind bis 5. Februar, abds. 6 Uhr, beim Unterzeichneter schriftlich einzureichen). 5. Verschiedenes.
Gut Heil! Rudolf Eidner, 1. Vorf.

1. Begräbnis-Gesellschaft zu Dippoldiswalde und Umgeg.
Freitag, am 31. Januar 1930, abends 8 Uhr
Jahresversammlung
im Fremdenhof „Roter Hirsch“, hier
Zum Besuche dieser Versammlung wird hierdurch herzlich eingeladen
Der Gesamtvorstand

Trauerbriefe u. -arten .: C. Jehne

Hierdurch die tiefstschmerzliche Nachricht, daß unsere lieben, unvergesslichen Kinder, Geschwister und Enkel
Frieda Kloppit
Walter Schieritz
im blühenden Alter von 20 und 24 Jahren plötzlich und unerwartet für immer von uns geschieden sind.
Oberhäuslich u. Dippoldiswalde, 28. 1. 1930.
Im tiefsten Schmerze die Familien **Franz Kloppit, Kurt Schieritz**
Die Beerdigung unserer lieben Frieda findet Sonnabend nachmittags 1/4 4 Uhr und die unseres lieben Walters am 4. Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 25

Donnerstag am 30. Januar 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Reichkanzler Müller sprach in einem Telegramm sein Beileid zum Untergang der „Monte Cervantes“ und zum Tode des Kapitäns aus.

— Der zum Nachfolger des spanischen Diktators Primo de Rivera ernannte General Berenguer machte dem spanischen König Vorschläge für die Neugestaltung der Regierung.

— Im St. James-Palast in London fand am heutigen Donnerstag eine neue Vollziehung der Flotten-Konferenz statt.

— In der Eifel wurde in der Nähe von Mayen eine Schwarzbrennerei ausgehoben.

— Im Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks bei Emskirchen wurden die Angeklagten Häber und Müller zu drei und fünf Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— Die 23 Schiffbrüchigen des bei Biarritz auseinander gebrochenen englischen Kohlendampfers „Kneppworth“ sind geborgen worden.

— Das Motorschiff „Monte Sarmiento“ ist im Hafen von Ushuata (Fruerland) eingetroffen und hat sofort damit begonnen, Passagiere und Besatzung der berunglückten „Monte Cervantes“ an Bord zu nehmen.

Der Umsturz in Spanien.

Rundgebungen gegen die Diktatur und gegen den König. — Vor neuen Unruhen.

— Madrid, 29. Januar.

Spanien durchlebt gegenwärtig eine historische Stunde. Der Verzweigungs-Appl der Diktators Primo de Rivera an die bewaffnete Macht hat die Stellung der Regierung nicht mehr zu befestigen vermocht, sondern noch zur Beschleunigung der Ereignisse beigetragen. Primo de Rivera hat die Macht aus der Hand geben müssen! Die Diktatur freilich bleibt auch nach dem Sturz des Diktators noch bestehen, zumindest für einige Monate.

Den äußeren Anlaß zum Regierungswechsel bot die Aufforderung Primo de Riveras an den König, sofort die Amtsenthebung des Infanten Don Carlos in Andalusien, eines Schwagers des Königs, und die Abhebung des Generalobersten von Cadix zu verfügen. Beide sollen nach den Behauptungen Primo de Riveras einen bewaffneten Aufstand gegen die Regierung vorbereitet haben. Als der König ablehnte, trat der Diktator mit seinem gesamten Kabinett zurück.

Nach dem Bekanntwerden des in nächstlicher Stunde erfolgten Rücktritts Primo de Riveras wurde es in den Straßen der spanischen Hauptstadt lebendig. Tausende und aber Tausende zogen über die Hauptplätze und demonstrierten gegen die Diktatur, für die Freiheit und — die Republik! Studenten zertrümmerten mit Eisenstäben den Verkaufstand einer Merkantilzeitung. Als sie dann den Versuch machten, vor das Schloß zu kommen, verpörrte ihnen die Polizei mit blankem Säbel den Weg.

Diese Ereignisse im Augenblick des Rücktritts der Regierung zeigen, daß Spanien aus der Gefahr noch nicht heraus ist. König Alfons XIII. hat zwar im Augenblick die Partei der Gegner seines Ministerpräsidenten ergriffen, nur ist es zweifelhaft, ob er damit auch die versöhnt hat, die ihren Kampf gegen die Diktatur gleichzeitig mit dem Kampf gegen den König verbunden hatten. Man wird daher abwarten müssen, ob der Umsturz in Spanien die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände statt zu erleichtern, nicht noch erschweren wird.

Eine weitere Gefahr droht Spanien daher, daß Primo de Rivera die Macht nicht in die Hände einer neutralen Persönlichkeit übergeben hat. Zum Nachfolger des Diktators wurde vielmehr dessen Todfeind bestellt, General Berenguer. General Berenguer, ein Antimus Alfons XIII., ist verantwortlich für die Offensiv der spanischen Marokkotruppen bei Tetuan, die dem Lande 1923 nur Schmach gebracht und die vielleicht sogar den Sturz des Königstums ausgelöst hätte, wenn eben nicht Alfons XIII. damals den Volksgorn durch sein Einverständnis mit der Errichtung der Diktatur besänftigt hätte.

General Berenguer wird somit seinem Vorgänger kaum gut gesinnt sein, und das um so weniger, als er während der Diktatur wegen des Abenteuers in Marokko zu sechs Jahren Gefängnis und wegen seiner Teilnahme an Verschwörungen zu einer Festungshaft verurteilt worden ist. Wird der neue Ministerpräsident trotz der Erinnerung an diese Dinge sich darauf beschränken, die Diktatur abzubauen — was ja dem Willen der Mehrheit des spanischen Volkes entspricht — und nicht in den Fehler verfallen, nun mit der Politik seines Amtsvorgängers „abzurechnen“?

Die Verabschiedung Primo de Riveras ging bisher in höflichen Formen vonstatten. Man erzählt aber auch, daß Primo de Rivera nach seinem letzten Ministerrat seine Blicke längere Zeit auf die Bilder der ermordeten spanischen Ministerpräsidenten Dato und Canalejas gerichtet hat, in klarer Erkenntnis dessen, daß die Umgruppierung in Spanien erst im Gange ist und niemand wissen kann, was die nächsten Stunden bringen werden.

Der Lebenslauf des gestürzten Diktators ist nicht uninteressant. Primo de Rivera wurde 1871 als Sohn des Marschalls de Rivera geboren, der 1876 durch die Einnahme von Estella den zweiten Karlistenaufstand niederschlug. Wie sein Vater, machte auch Primo rasch Karriere. Im Alter von 30 Jahren war er bereits General! Im September 1923 trat er an die Spitze der Militärrevolution, die die „parlamentarische“ Regierung verlegte und eine Militärregierung einsetzte, um dem durch die militärischen

Wißbräuche mitgenommenen Lande aufwärts zu helfen. Infolge des Auftretens von Abd-el-Krim sah sich Primo de Rivera gezwungen, den Marokkrokrieg entgegen seiner ursprünglichen Absicht zusammen mit den Franzosen kräftiger als je zu führen und dort im Sommer 1925 sogar selbst den Oberbefehl zu übernehmen. 1925 bildete Primo de Rivera das nur aus Generalen bestehende Direktorium in ein Kabinett um, in dem er selbst den Vorsitz führte. Das Parlament und die Verfassung blieben weiter ausgeschaltet. 1926 kam es zu einer Krise der Diktatur Primo, als das Offizierskorps der Artillerie offen in Gegensatz zu ihm trat. Primo blieb Herr der Lage, da die übrigen Teile der Armee ihm treu blieben.

Im Frühjahr 1928 wurde zum erstenmal von einer Amtsmäßigkeit des Diktators gesprochen. Nachdem schon im September 1928 eine neue Militärverschwörung ausgebrochen worden war, kam es im Februar 1929 in mehreren spanischen Städten zu Aufständen gegen die Diktatur, die von der alten konservativen Partei unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra ausgingen und die Auflösung der Artillerieverbände zur Folge hatten.

Generalausprache in London.

Wiederzusammentritt der Vollversammlung. — Seeabrüstung und Handelschiffe.

— London, 30. Januar.

Die Delegierten der fünf auf der Flottenkonferenz vertretenen Mächte treten am heutigen Donnerstag im St. James-Palast zu einer neuen Vollversammlung zusammen, zu der diesmal auch die Presse wieder Zutritt haben dürfte. Verhandelt wird über die im Verlaufe der letzten Sonderbesprechungen gefaßten Beschlüsse hinsichtlich der Tagesordnung der Konferenz. Danach wird zunächst die Beratung der amerikanischen Vorschläge in Angriff genommen.

Ueber die Haltung der Vereinigten Staaten äußerte sich der Führer der amerikanischen Abordnung, Stimson, dahin, Amerika wolle auf der Flottenkonferenz drei Ziele durchsetzen: die Beendigung des Wettbewerbs im Bau von Kreuzern und Torpedobootzerstörern, die Abschaffung oder Einschränkung der U-Bootboote und die Verminderung der Washingtoner Höchstzahlen für Schlachtschiffbau.

Als neuer Gesichtspunkt tauchte die Frage der Handelschiffe auf, die von der japanischen Delegation zur Diskussion gestellt wurde. Die Japaner erklärten, in Washington habe man 1922 ein Verbot der Ausrüstung von Handelschiffen für kriegerische Zwecke beschlossen. Das sei gut und schön, nur seien diese Bestimmungen durch die Entwicklung der Militärindustrie veraltet. Es sei daher unumgänglich, die Frage der Bewaffnung der Handelschiffe und die Verwendungsmöglichkeit von Handelschiffen als Flugzeugmutterchiffe in das Programm der Londoner Konferenz aufzunehmen.

Die Pilgrim-Liga gibt ein Festessen.

Im Victoria-Hotel in London gab die bekannte Pilgrim-Liga zu Ehren der Flottenkonferenz ein Essen. Den Vorsitz führte Lord Grey. In seiner Rede erklärte Lord Grey, die Welt erhoffe, daß die Flottenkonferenz dazu führen werde, die Sicherheit und den Weltfrieden zu erhöhen. Glücklicherweise, so meinte Lord Grey, besinde sich die Welt „in ständigem Fortschritt im Sinne der Verständigung und der allgemeinen Sicherheit“.

Jedes Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien dürfe nicht eine Vereinbarung zwischen diesen beiden Staaten allein sein, sondern müsse im Rahmen einer allgemeinen Weltpolitik liegen. Er glaube, daß der Kellogg-Pakt ein größeres Bollwerk gegen den Krieg sei, als irgendein anderes Vertragsinstrument, das bisher bestehe. Lord Grey sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß die Londoner Konferenz mit günstigen und für die ganze Welt nützlichen Ergebnissen abschließen werde.

Für die Abordnungen antwortete der italienische Außenminister Grandi, der darauf hinwies, alle seien überzeugt, „daß der allgemeine Wille, die Konferenz zu einem Erfolg zu gestalten, schließlich auch zu dem erstrebten Ergebnis führen werde.“ Die Rüstungen müßten nicht nur begrenzt werden, es müsse auch, wenn irgendmöglich, das niedrigste überhaupt tragbar erscheinende Rüstungsniveau festgesetzt werden.

Davon ist man in London aber noch etwas sehr weit entfernt!

214000 Erwerbslose.

Weiteres Anwachsen der Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

— Berlin, 30. Januar.

Nach dem letzten Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat der schwere Druck der Arbeitslosigkeit auch in der Zeit vom 20. bis 25. Januar noch zugenommen! Als einzige erfreuliche Tatsache ist zu verzeichnen, daß die Zugänge an neuen Arbeitsuchenden nicht mehr so zahlreich wie in der vorausgegangenen Woche und wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren. Wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Beschäftigungsgrad weniger scharf als im Vorjahr abgibt, so ist diese gewisse Widerstandskraft des Marktes lediglich auf den Einfluß der milden Witterung zurückzuführen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung betrug am 22. Januar rund 214000 und ist damit

um etwa 90000 höher als in der Vorwoche. Am stärksten war die Zunahme in Bayern und Schlesien, am schwächsten in Niederrhein, Nordmark, Westfalen und im Rheinland.

Anschluß an Deutschland.

Eine Entschliebung des österreichisch-deutschen Volksbundes.

— Wien, 30. Januar.

Eine Vertreter-Versammlung des österreichisch-deutschen Volksbundes nahm in Wien folgende bemerkenswerte Entschliebung an:

Wir fordern von Nationalrat und Regierung Österreichs die Einleitung entscheidender Schritte auf dem Wege zum wirtschaftlichen Zusammenschluß mit dem Deutschen Reich. Zu diesem Zweck erwarten wir von der Regierung die Aufnahme unmittelbarer Verhandlungen mit der Reichsregierung, welche die Herbeiführung einer Zoll- und Wirtschaftseinheit jenseits der auf dem Boden der allgemeinen Reichsbegünstigung möglichen handelspolitischen Methoden zum Gegenstand haben.

Die Leitung des österreichisch-deutschen Volksbundes wurde aufgefordert, wie bisher, alle Versuche, dem deutschen Volk in Österreich andere Zukunftslösungen als den Zusammenschluß mit dem deutschen Volke vorzuschlagen, entschlossen abzulehnen und dafür zu sorgen, daß die wahre Volksmeinung gegen alle falschen Behauptungen zur Geltung gebracht wird.

Ein Saat- und Pflanzengesetz.

Der Entwurf dem Reichsrat zugegangen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Reichsrat den Entwurf eines Saats- und Pflanzengesetzes zugehen lassen, das demnächst den Reichsrat beschäftigen wird. Nach der im letzten Jahre erfolgten organisatorischen Neuordnung der „Sortenprüfung“, d. h. der laufenden Feststellung des Anbauwertes neugezüchteter Pflanzensorten, sollen nunmehr durch Reichsgesetz die zum Teil Jahrzehnte alten gesetzgeberischen Forderungen der Landwirtschaft und der Wissenschaft auf dem Saatgutgebiet erfüllt werden. Der Gesetzentwurf sieht für die Züchtungen den Originalsaatzzüchter einen dem Patentrecht ähnlichen Schutz vor, und bringt daneben zugunsten der saatzgutverehrenden Landwirte Vorschriften für den Saatgutverkehr.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 30. Januar 1930.

Die Oberkommission hat auf ihrer Tagung in Breslau für Mai eine Vereinigung der Oder im Auslicht genommen.

Der Entwurf des Kleinrentengesetzes fertig gestellt. Wie aus dem Reichsarbeitsministerium verlautet, wird dem Reichskabinett in der nächsten Zeit ein Kleinrentengesetz vorgelegt werden. Der Entwurf des Gesetzes ist im Reichsarbeitsministerium bereits fertiggestellt.

Eingabe des Mietervereins an die preussische Staatsregierung. Der preussische Landesverband des Deutschen Mietervereins übermittelte der Staatsregierung eine Denkschrift, in der er die Senkung der Neubausmieten bis auf die Höhe der Altmieten befürwortet. Zu erreichen sei dieses Ziel durch Erhöhung der Hauszinssteuerhypotheken, Ausbefreiung dieser Hypotheken und Freistellung der Neubauten von Grundvermögenssteuern.

Rundschau im Auslande.

Der akademische Senat der Wiener Universität hat dem Bundeskanzler Deutsch-Osterreichs, Schober, das Ehren doktorat der Rechte verliehen.

Die Sowjetbehörden verordneten die Ausweisung aller im Bereiche der russischen Staatsgüter wohnenden früheren Großbauern und Geistlichen an.

Die südafrikanische Regierung will den europäischen Frauen das Wahlrecht zum Parlament gewähren.

Deutsche Erklärung zur polnischen Verfassungsreform.

Der deutsche Abgeordnete im polnischen Landtag, Spilger, erklärte anlässlich einer Aussprache über die geplante Verfassungsreform, der deutschen Minderheit in Polen komme es weniger auf eine Aenderung der Verfassung als auf die Einhaltung ihrer Bestimmungen an. Die zehnjährige Erfahrung lehre, daß auch die beste Verfassung für die deutsche Bevölkerung wertlos sei, wenn die Regierung und die ausführenden Organe sich nicht an die Gesetze hielten, sondern sie willkürlich auslegten. Er schlug daher vor, weniger die schriftliche Satzung als die praktische Anwendung der Verfassung zu verbessern.

Vortrag Dr. Edeners in Genf.

Im Reformationsaal. — Empfang beim deutschen Generalkonsul.

Auf Einladung der Genfer Gesellschaft für deutsche Kunst und Literatur hielt Dr. Edeners vor einer 200köpfigen Menge einen Vortrag in deutscher Sprache über die letzte Weltreise des „Graf Zeppelin“. Den Reformationsaal, in dem der Vortrag stattfand, war bereits seit Tagen ausverkauft. Die lebhaften und anschaulichen, durch viele Filmborführungen illustrierten Ausführungen Dr. Edeners fanden den stürmischen Beifall des Publikums, das ihm zum Schluß eine begeisterte Kundgebung darbrachte. Im Anschluß an



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Etwas über Räucherlampen und -schränke.

Von Reg.-Baurat Neumann. (Mit 3 Abbildungen.)

Vorrichtungen zum Räuchern, ortsfest Räucherlampen, beweglich Räucherschränke genannt, unterliegen besonderen baupolizeilichen Bestimmungen, deren Fassung verschieden sein kann, die sich aber ihrem Sinn nach mit folgendem decken:

1. Räucherlampen müssen von Eisen oder massiv sein und eiserne oder innen mit Eisenblech bekleidete Türen haben.
2. Sie sind, wenn sie nicht von Grund auf gemauert werden, in der Regel auf massiven Wänden oder eisernen Trägern zu errichten.

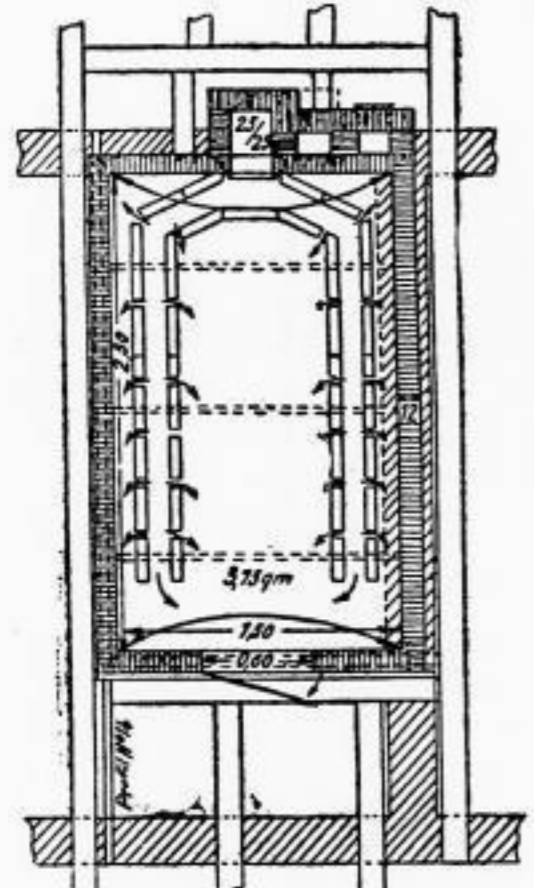


Abbildung 1. Räucherlampe im Dachboden (Grundriss).

3. Wird der Rauch vom Küchenherd der Räucherlampe zugeführt, so müssen die Absperrschieber in den Rauchkanälen zwangsläufig so eingerichtet werden, daß stets ein Rauchabzug frei bleibt.
4. Verschiebbare eiserne Räucherlampen mit eigener Feuerung gelten als Feuerstätten und dürfen nur in feuer sichereren Räumen aufgestellt werden.

Die Bestimmungen sollen also dazu dienen, einen Brand zu verhindern. Man wird daher keine zum Bau notwendigen Teile aus Holz herstellen dürfen. Die Türen werden am besten ganz aus starkem Eisenblech gefertigt. Verwendung man eine Holztür, so ist sie auf der Innenseite mit starkem Eisenblech zu beschlagen. Fachwerkwände, auch solche, bei denen das Holzwerk dick mit Lehm überzogen ist, eignen sich nicht, weil der Lehm bei Erschütterungen, durch Anstoßen und dergl., leicht abbröckelt.

Eine wesentliche Erwärmung der Kammer beim Räuchern tritt nicht ein, weil hierbei kalter Rauch in Anwendung kommt. Denn in der Hitze verdirbt das Rauchfleisch, das Fett schmilzt aus und die Räucherware wird dadurch minderwertiger. Wenn auch die oben gebrachten Bestimmungen (aus der Bauordnung für das platt Land d. Reg. Bezirks Potsdam) nichts über die Abmessungen der Schornsteine sagen, so ist es doch gut, wenn deshalb der den Rauch zuführende Schornstein weit ist, d. h. 20 bis 25 cm im Quadrat.

Liegt die Räucherlampe im Dachboden, wie das häufig auf dem Lande vorkommt, so muß sie, da die Böden im Sommer oft heiß, im Winter eifig kalt sind, vor allem mit Wänden aus Massivbaustoffen umgeben werden, welche die in Dachböden anstretenden starken Temperaturschwankungen langsam den Räucherlampen übermitteln. Dazu gehören vor allem poröse Baustoffe.

Man verwende also in Westdeutschland Schwemmsteine, in Ostdeutschland poröse Ziegel oder noch besser einen halben Stein starke Wände aus porösen Lochziegeln.

Die Größe der Räucherlampen richtet sich nach der Menge des aufzubewahrenden Räuchererguts. Sie schwankt zwischen 2 bis 5 qm. Die lichte Höhe muß so sein, daß sich auch eine große Person ungebückt unter den eisernen Räucherstangen bewegen kann, also etwa 2,20 bis 2,30 m.

Auch Fußboden und Decke müssen unverbrennlich sein. In kleinen Räumen verlegt man über der Balkenlage entweder eine Ziegelstichschicht oder läßt einen Hartgipsanstrich ausführen.

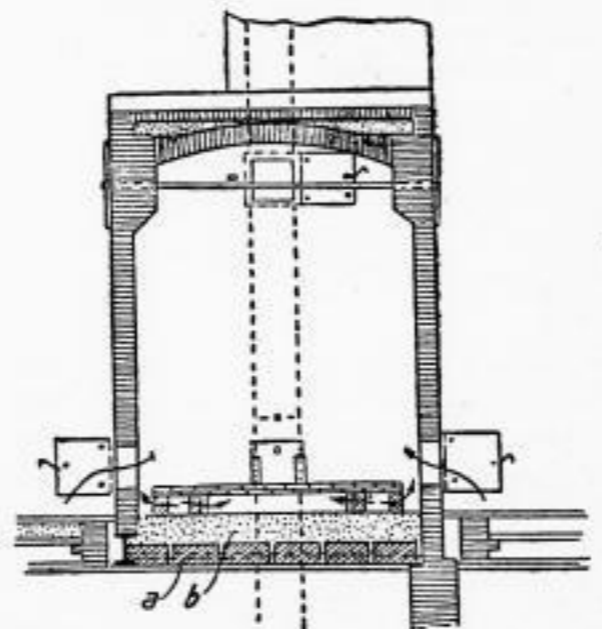


Abbildung 2. Räucherlampe im Dachboden (Querschnitt).

Die Decken werden heute meist als gerade Holzriegeldecken hergestellt. Wählt man ein Gewölbe, z. B. die flachbogige „preussische Kappe“, so ist dem seitlichen Druck auf die Wände durch Einziehen von eisernen Antern entgegenzuwirken, die zugleich als Räucherstangen dienen können.

Zur Luftzuführung erhalten Wände und Tür etwa 20/20 cm große mit dichtem Drahtmaschengewebe geschlossene Öffnungen, die zu verschließen sind.

Von größter Bedeutung ist die sachgemäße Zu- und Abführung des Rauchs.

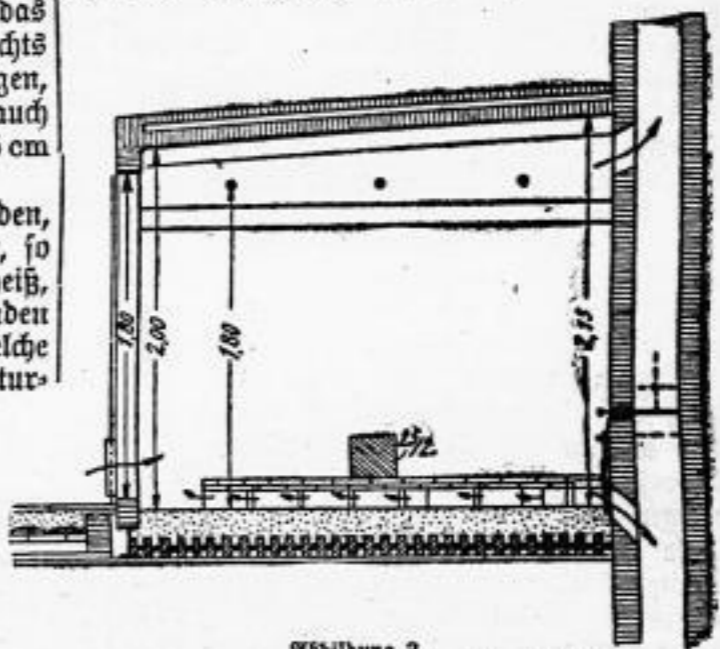


Abbildung 3. Räucherlampe im Dachboden (Längsschnitt).

Der Schornstein mündet unten in einer Ecke in die Kammer ein und der Rauch soll von der entgegengesetzten Seite unter der Decke dem Schornstein wieder zugeführt werden. Zu dem Zweck wird in den Schornstein ein Schieber eingebaut. Steht der Schieber offen, so geht der Rauch, der gewöhnlich aus einem tieferliegenden Geschos kommt, geradeswegs in die Luft. Ist er geschlossen, so kann er nur auf dem Umweg über die Kammer den Schornstein passieren.

Die aus dem Werk „Landwirtschaftliches Bauwesen“ von Engel-Rosa entnommene Abbildung zeigt die Anlage einer normalen Räucherlampe im Dachboden eines Hauses. Von den einen halben Stein starken Wänden stehen zwei auf massiven Wänden des Untergeschosses, die beiden andern auf T-Trägern. Auf den unteren Trägerflanschen liegt eine gerade Ziegelsteindecke a mit Aufbeton b. Auf dieser Unterlage liegen zwei Rauchverteilungsanäle aus Ziegelsteinen mit seitlichen Fugen, oben mit Diber-schwanzziegeln abgedeckt.

Der Schmauch, im darunterliegenden Koch- oder Wascherd erzeugt, zieht durch eine Öffnung im Schornsteinrohr in die Rauchverteilungsanäle und in die Kammer und von dieser wieder durch eine Öffnung unter der Decke in den Schornstein.

Bei Neuanlagen legt man die Räucherlampe zweckmäßig in den Keller. Dort liegt sie ganz feuer sicher, und die Rauchwaren sind besser als im Dachgeschos gegen Einwirkung von Wärme und Kälte geschützt.

Außer den ortsfesten Räucherlampen gibt es auch fertig zu beziehende Räucherschränke. Solche Schränke liefert u. a. die Maschinenfabrik von Gebr. Woos in Geisenheim.

Der Stalldünger, seine Zusammen- setzung und Konservierung.

Von Dr. S. Bernhardt.

Wenn auch die folgenden Ausführungen für manchen Landwirt Selbstverständliches enthalten mögen, so beweist doch die Praxis tagtäglich, wie wenig sich sehr viele Landwirte mit der Durchführung einer sachgemäßen Stalldüngerbehandlung abgeben. In vielen landwirtschaftlichen Betrieben, und besonders in kleineren, die eine rationelle Wirtschaftsführung vor allen Dingen nötig haben, ist die Mistwirtschaft oft eine große Missetat. Leider nur zu oft ist die Düngerstätte der am meisten vernachlässigte Platz auf dem Hofe.

Zuerst ein paar Worte über die Zusammensetzung des Stalldüngers. Als eine Zwischenstufe in dem großen Kreislaufe der Natur zwischen Aufbau und Abbau der Substanz enthält der Stalldünger sämtliche Pflanzennährstoffe, wenn auch einige nur in geringerer Menge, vor allen Dingen aber organische Substanz (Kot, Stroh, Torf usw. je nach Art der Einstreu). Gut gelagerter Stalldünger enthält etwa 0,7 v. H. Stickstoff, 0,3 v. H. Phosphorsäure und etwa 0,8 v. H. Kali. Die Zusammensetzung des Stalldüngers ist abhängig von der Tierart; der Art der Einstreu, der Art der Behandlung und vom Alter. Am wertvollsten ist der Schafdünger, ihm steht der Nährstoffmenge nach am nächsten der Pferdedünger, sodann Rinderdünger und endlich als am wenigsten wertvoll der Schweinedünger. Stickstoff und Kali finden sich in der weitaus größten Menge im Harn vor, während die Phosphorsäure größtenteils in den festen Ausscheidungen vorhanden ist.

Diese Pflanzennährstoffe zu erhalten und ihre Düngewirkung möglichst noch zu steigern, müßte jeder denkende und sachgemäß wirtschaftende Landwirt bestreben sein. Neben Verlusten an organischer Substanz ist es besonders der Stickstoff, dieser wertvollste, aber zugleich auch am leichtesten bewegliche Bestandteil im Stalldünger, der unter Umständen ganz bedeutenden Verlusten unterliegt. Diese restlos zu beseitigen, gelingt in der Praxis nicht, wohl aber ist schon viel erreicht, wenn der Landwirt sie auf das geringst mögliche Maß einzuschränken versteht. Die Minderung im Stickstoffgehalt tritt ein sowohl im Stall wie auch auf der Düngerstätte und endlich auch beim Siegenlassen auf dem Acker vor dem Unterpflügen.

Beim Harn setzt schon kurz nach der Ausscheidung die sogenannte Harnsäure ein, bei der die wertvollen Stickstoffverbindungen zersetzt werden und schließlich der Stickstoff nutzlos in die Atmosphäre entweicht. Ein weiterer Teil des Ammoniaks wird in Salpeter umgewandelt, der dann, durch Bakterientätigkeit zu freiem Stickstoff abgebaut, ebenfalls verlorengeht. Endlich werden noch leicht lösliche, wertvolle Stickstoffverbindungen — ebenfalls durch Bakterientätigkeit — in unlösliche Eiweißverbindungen übergeführt, wodurch gleicherweise eine qualitative Verschlechterung des Stalldüngers bedingt ist. Diese Verluste können im Flachstall und auf der offenen Düngerstätte fast die Hälfte des Gesamtstickstoffes ausmachen; das ist eine Stickstoffmenge, die — auf das Stück Großvieh im Jahr berechnet — ungefähr 6 Zentnern Salpeter entspricht. Bleibt dann der Stalldünger obendrein — wie man es leider oft beobachten kann — noch längere Zeit vor dem Unterpflügen in Wind und Sonne auf dem Acker liegen, so ist letzten Endes der wertvolle Stickstoff fast restlos verloren gegangen, und der Dünger hat den besten Teil seiner Düngewirkung eingebüßt.

Lassen sich diese Stickstoffverluste vermeiden oder wenigstens vermindern? Das beste Verfahren, das sich in der Praxis vorzüglich bewährt hat, ist die getrennte Aufbewahrung des frisch aus dem Stall abfließenden Harnes von dem Kot-Stroh-Gemisch. Die Aufbewahrung der flüssigen Ausscheidungen geschieht in undurchlässigen, zementierten Gruben, die vom Luftzutritt abgeschlossen sind. Durch diese getrennte Aufbewahrung wird den die Stickstoffverbindungen zerstörenden Bakterien die organische Substanz (Kot, Stroh), die sie für ihr Zerstörungswerk nötig haben, entzogen und andererseits durch Luftabschluß erreicht, daß auch keine Salpeterbildung und Zersetzung eintreten kann. Es soll nicht verschwiegen werden, daß diese getrennte Aufbewahrung immerhin einige Kosten verursacht: sie ist aber wohl auch die vollkommenste. Auch im Tiefstall ist der Luftabschluß noch recht gut erreicht; der Dünger bleibt unter den Tieren liegen, wird festgetreten, und alle die Zersetzungsercheinungen, die im Flachstall und auf der offenen Düngerstätte eintreten, werden größtenteils unterbunden. Der Erfolg dieser konservierenden Wirkung zeigt sich somit auch in den bedeutend geringeren Stickstoffverlusten. „Feucht und fest“ sollte es auch für die Aufbewahrung auf der Düngerstätte heißen. Wenn irgend anging, sollte die Düngerstätte an der Nordseite des Stalles angelegt sein, wo sie den direkten Sonnenstrahlen möglichst entzogen ist; an trockenen, heißen Sommertagen ist Bepflanzung mit Wasser nötig. Aber noch eins: Die Düngerstätte ist kein Sammelplatz für überflüssiges Regenwasser! Auch durch Beimischung von Torf und humoser Erde zum Stalldünger können die Stickstoffverluste eingeschränkt werden. Eine weitere Methode zur Konservierung von frischem Stalldünger besteht in der Verwendung von älterem, der schon tüchtig in Gärung begriffen ist. Beim Anlegen eines Düngerhauses bringt man den frischen Dünger nicht direkt auf die Sohle, sondern zu unterst erst eine Schicht des älteren, der gut in Gärung ist und viel Kohlenensäure entwickelt. Diese bindet das Ammoniak und wirkt so stickstoffhaltend auf die oberen Schichten. Das Verfahren ist einfach und erfordert keinen besonderen Kosten- und Zeitaufwand. Ferner existieren noch eine Reihe von Vergärungsverfahren, die darauf hinauslaufen, die günstige Bakterientätigkeit zu fördern, und die schädliche zu unterdrücken, denn es ist leicht einzusehen, daß gut verrotteter Dünger eine schnellere und bessere Wirkung hat, als solcher, der erst im Boden verrottet. Auch Säuren und saure Salze hat man versucht zur Konservierung des Stalldüngers heranzuziehen, eines teils, um den Stickstoff zu binden, zum anderen, um die Lebensfähigkeit schädlicher Bakterien zu vernichten. Die Handhabung dieser Mittel — speziell der Schwefelsäure in großen Mengen — ist im landwirtschaftlichen Betriebe nicht einfach, oft gefährlich, das Verfahren teuer, und zudem entsteht ein saurerer Dünger, den der Landwirt nicht haben möchte. Anders liegen die Verhältnisse, wenn man nur die flüssigen Ausscheidungen allein — also ohne Kot und Stroh — z. B. zum Zwecke der Kopfdüngung, konservieren will; in diesem Falle kann bei vorsichtiger Handhabung die Anwendung von Schwefelsäure von Vorteil sein.

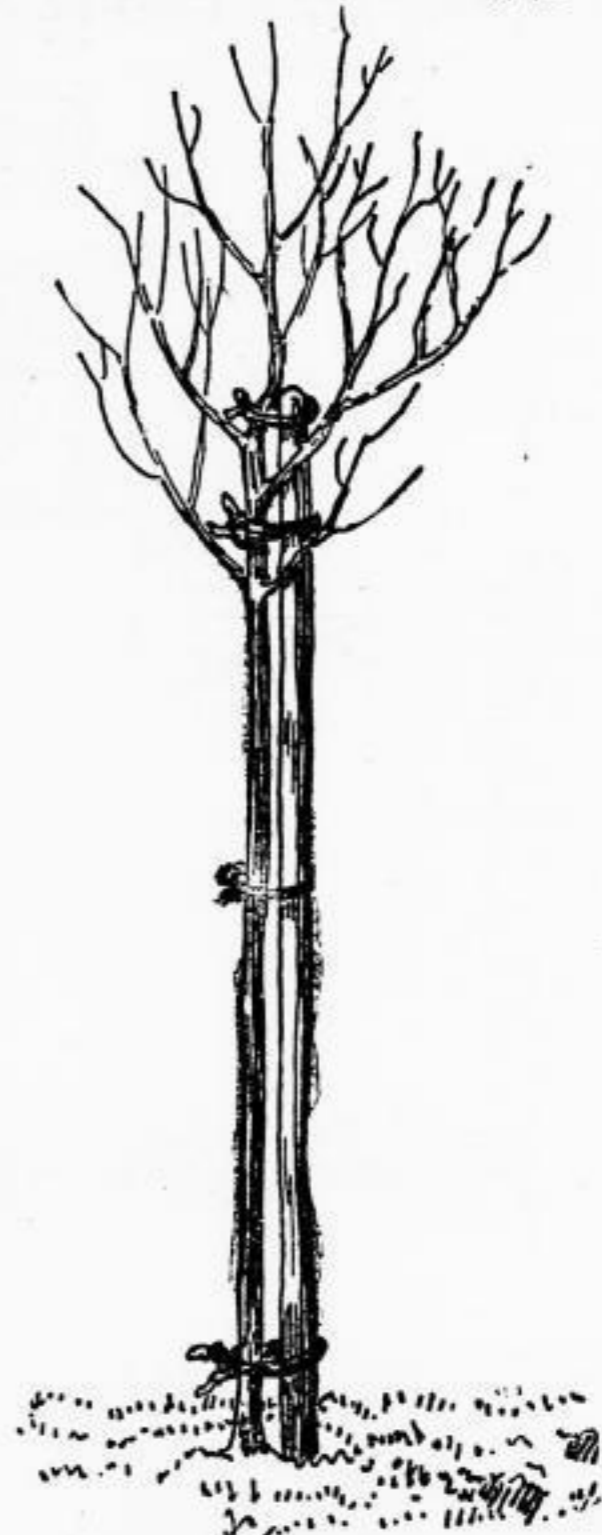
Wie man hochstämmige Rosen und Beerensträucher anbindet.

Von Gartenbaudirektor Janzon. (Mit Abbildung.)

Es wird gezeigt werden, daß das, was beim Anbinden von Obstbäumen richtig ist, falsch ist bei hochstämmigen Rosen und Beerensträuchern. Wie unsere Abbildung zeigt, soll der Pfahl bis in die Krone hereinreichen, und Rosen- bzw. Beeren-

sträucher sollen mindestens drei, vielleicht vier Bänder erhalten, von denen ein Band bzw. deren zwei die Krone stütze. Bei Obstbäumen soll man es vermeiden, daß der Pfahl in die Krone hineinreicht. Bei ihnen ist nämlich die Stelle, wo der Stamm in die Krone übergeht, mehr oder minder stark verdickt, und wenn die Obstbaumkrone vom Winde bewegt wird, reißt sie sich hier am Pfahl und es entstehen Wundstellen, die oft recht bössartig werden und nicht selten Infektionsstellen für die gefährliche Krebskrankheit gewesen sind. Bei Obstbäumen soll also der Pfahl unter dem Kronenansatz abschneiden und außerdem ist es empfehlenswert, die scharfen Oberkanten des Pfahles abzuschärfen oder leicht abzurunden, daß ihnen die Schärfe genommen wird.

Der Obstbaum kann zudem die Stütze der Krone entbehren, gemäß dem Kronenzuwachs gewinnt der Stamm an Dicke und Tragfähigkeit.



Hochstämmige Rose,
richtig am Pfahl angebunden.

Es besteht also nicht das Mißverhältnis zwischen Stamm und Krone, wie bei Rosen und Beerenobsthochstämmen. Bei diesen wird die Krone unverhältnismäßig groß und der Stamm wächst nicht so in die Dicke. Auch die verschiedene Stellung der Veredlungsstelle spricht viel mit. Sieht man von den Südkirschen ab, die häufig, wie der Gärtner sagt, in die Krone veredelt werden, pflegen Obstbäume fast durchweg auf Wurzelhals veredelt zu sein. Die Veredlungsstelle befindet sich also unmittelbar ober ganz dicht am Boden und die Übergangsstelle vom Stamm zur Krone ist natürlich gewachsen und hat nie eine Unterbrechung gefunden, wie das bei der Veredlung in die Krone der Fall ist. Auch im günstigen Falle erfolgt die Verwachsung der Veredlungsstelle nicht derart innig, daß das Gewebe so fest miteinander verbunden ist, wie das der Fall ist, wenn die Verbindung im Gewebe nicht durch

Veredlung
Rosen
Stachelb
veredelt
Dickenw
diese Kr
der Entn
Rosen
Stelle h
abbrechen
Krone r
wird
bis zw
Bei
anderen
häufig w
vergeßen
der Erde
wirkunge
Bricht h
erneuert,
aber der
sondern
Ne
Bei
nicht in
die Zed
bleibt d
rungen,
die Fol
nen Zed
sie sich
Boden,
kleine
Einig
unsere
sicht un
all in u
gerichtet
blicken
ganz gu
langt d
Kenntni
worben
wird es
bringen.
anderen
tierfarme
anfangs
folgten
um sie u
kam ab
der Ede
schuf ei
Mehr a
nun heu
Zucht d
betreiber
unterwo
anspruch
und wei
Gründen
eine gro
gunsten
streng in
zwei Jah
im Sach
Gründen
bei uns
wird es
die Sun
höheren
Zuchtier
auch die
und nid
kaninche
lohnend.
Beim
oder in
daß Teil
die dann
wie Hur
werden.
Mengen
sonders
von ihm
ihnen a
den, gr
sollten n
von diese

Verehlung unterbrochen wurde. Hochstämmige Rosen und Beerensträucher (Johannisbeeren und Stachelbeeren) sind aber stets am Kronenansatz veredelt worden, und wenn der Stamm im Widenwachstum stark zurückbleibt, so bleibt stets diese Kronenansatzstelle ein schwacher Punkt in der Entwicklung. So erklärt sich denn auch, daß Rosen und Beerensträucher gerade an dieser Stelle häufig unter der Fruchtlast oder im Winter abbrechen, wenn der Pfahl nur bis unter die Krone reicht und hier das letzte Band angelegt wird. Die Krone selbst muß deshalb durch ein bis zwei Bänder besonders gestützt werden.

Bei dieser Gelegenheit muß noch auf einen anderen Umstand hingewiesen werden. Gar zu häufig wird die rechtzeitige Erneuerung des Pfahles vergessen. Die Pfähle faulen in oder dicht über der Erde, weil hier sich die zerstörenden Einwirkungen von Luft und Feuchtigkeit vereinen. Bricht hier der Pfahl und wird er nicht alsbald erneuert, so begünstigt er das Umbrechen dicht über dem Boden, ist also nicht nur überflüssig, sondern schädlich.

Neues aus Stall und Hof.

Bei der Entfernung von Schafzecken darf nicht in der Weise vorgegangen werden, daß die Zecken einfach abgerissen werden, denn dann bleibt der Kopf in der Haut stecken und Eitungen, die das Tier stark belästigen, sind die Folge. Betupft man aber die vollgezogenen Zecken mit etwas Terpentinöl, dann lösen sie sich leicht vollständig ab und fallen zu Boden, wo sie vernichtet werden müssen. Die kleine Wunde aber schließt sich rasch. E-w.

Einiges über Pelztierzucht. Wenn wir heute unsere Fach- und Tageszeitungen einer Durchsicht unterziehen, dann fällt uns auf, daß überall in unserem Vaterlande Pelztierzuchten eingerichtet werden. Soweit sich die Sache überblicken läßt, scheinen sich die Pelzfarmer ganz gut zu rentieren. Selbstverständlich verlangt der Betrieb einer solchen Farm viele Kenntnisse, die durch Studium und Praxis erworben werden müssen. Nur der Fachmann wird es ohne größere Verluste zum Erfolg bringen. Das ist hier nicht anders als in jedem anderen Geschäft auch. Die ersten Silberfuchsfarmen entstanden in Nordamerika, und wohl anfangs aus dem Grunde, um diesen stark verfolgten Pelztieren eine Heimstätte zu bereiten, um sie vor dem Untergange zu bewahren. Man kam aber bald zu der Ansicht, daß die Zucht der Edelpelztiere ein gutes Geschäft war und schuf eine nicht zu unterschätzende Industrie. Mehr als die Silberfuchszucht interessiert uns nun heute die Zucht des edlen Nerzes. Die Zucht dieses Pelzträgers ist auch leichter zu betreiben. Nerze sind weniger Krankheiten unterworfen als Silberfuchse. Die Zucht beansprucht auch ganz entschieden weniger Kapital und weit weniger Raum. Allein aus diesen Gründen wird die Zucht dieses munteren Tieres eine große Zukunft haben. Noch eins spricht zugunsten des Nerzes: Während der Silberfuchs streng in Einzelzucht lebt, kann ein Nerzmännchen zwei bis vier Weibchen decken. Die Fähe wirft im Jahre bis acht Junge. Aus all diesen Gründen kann man feststellen, daß die Nerzzucht bei uns schnell vorwärts schreitet. Nur selten wird es heute schon ein Nerzzüchter nötig haben, die Jungtiere zu halgen, er findet zu weit höheren Preisen noch genügend Absatz dafür als Zuchttiere. Neben der Nerzzucht betreibt man auch die Zucht des Waschbären, des Opossums, und nicht zuletzt kann man auch die Pelzkaninchenzucht nur sehr empfehlen, sie ist sehr lohnend. Kl.

Beim Abladen von Kunstdünger im Hofe oder in dessen Nähe ist nicht zu vermeiden, daß Teilchen davon auf den Erdboden gelangen, die dann von den frei umherlaufenden Tieren, wie Hunden und Hühnern, begierig aufgeleckt werden. Sie nehmen dadurch weit größere Mengen auf als ihnen bekömmlich ist. Besonders wird der salzig schmeckende Dünger von ihnen bevorzugt, zumal sie durch den ihnen angenehmen Salzgeschmack gereizt werden, größere Mengen aufzunehmen. Deshalb sollten während des Düngerablades die Tiere von dieser Stelle ferngehalten werden und sofort

nach beendetem Abladen der Platz gründlich mittels Besens reingefegt werden. Im Garten, der sich in der Nähe des Hofes befindet, wird man den Kunstdünger möglichst sofort nach dem Ausstreuen unterharken. W-e.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ein gesunder Kalkzustand des Bodens sichert die Stickstoffwirkung. Die verschiedenen Stickstoffdüngemittel zeigen eine sehr unterschiedliche Wirkung je nach dem Kalkzustand des Bodens. Ist dieser nämlich befriedigend und zeigt der Boden somit keine stark saure Beschaffenheit, dann ist auch die Wirkung der Stickstoffgaben weit besser und ausgeglichener. Das muß beachtet werden, denn es gibt Aufschluß über die oft so verschieden sich äußernde Stickstoffwirkung. Ein gewisser Kalkgehalt und eine nicht zu saure Beschaffenheit des Bodens sind Vorbedingung für die Wirkung unserer Kunstdüngemittel, besonders aber der stickstoffhaltigen, die dann erst eine sichere Wirkung zeigen und eine höhere Ernte gewährleisten, selbstverständlich aber auch nur dann, wenn an den übrigen erforderlichen Nährstoffen kein Mangel im Boden herrscht. S-z.

Gartenbankalender für Februar.

Ziergarten: Im Ziergarten werden die Sträucher geschnitten. Es gilt nur jenen, die am alten Holz blühen. Die aber, deren Blüten vor dem Laubwerk erscheinen, werden erst im Juni, also nach dem Abblühen, geschnitten. Das Schneiden erfolgt auch nicht derart, daß die Sträucher einfach wie Besen in derartiger Höhe geschoren werden, sondern es werden die vieljährigen, alten, überstarken Äste möglichst dicht am Boden herausgeschnitten. Schneeglöckchen, Leberblümchen, Alpenheide, Schneebast blühen als erste. Sie und die Krokus sind, soweit nötig, freizulegen von Laub. Die Gehölzgruppen werden gegen den Rasen hin sauber abgestochen und das Erdreich in ihnen flach umgestochen. Man holt zum Antreiben die eingetopften Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Osterblumen, Narzissen in das warme Zimmer. Immer aber jene zuerst, die gut in den Töpfen durchgewurzelt sind.

Obstgarten: Wenn noch nicht geschehen, wird es mit dem Auslichten der Beerensträucher höchste Zeit. Oft beginnt Ende des Monats bereits der Laubtrieb. Ende Februar beginnt auch die Pflanzzeit für das Steinobst, besonders Aprikosen, Pfirsich- und Kirschbäume. Diese Obstarten können zu dieser Zeit auch veredelt werden. Wenn die Haselnüsse blühen und das Wetter ist trocken-warm, sollen die Sträucher geschüttelt oder abgeklopft werden, daß sie stäuben. Das dient dem guten Ansatze. Das Auslichten und Beschneiden der Bäume und edlen Reben muß beschlossen werden. Die Baumstämme sind möglichst geräumig umzugraben. Die Insektenfanggürtel werden abgenommen und mit den darin gefangenen Schädigern verbrannt.

Gemüsegarten: Möhren (Karotten) und Zwiebeln, auch Erbsen können nicht früh genug gesät werden. Sie wollen den Boden in der vollen Winterfeuchte. Nur muß er frostfrei und abgetrocknet sein. Die ersten Aussaaten von Frühkohl aller Art (Blumen-, Kopf-, Wirsingkohl, Kohlrabi, Kopfsalat) erfolgen in das Frühbeet und in Ermangelung eines solchen im Zimmer am sonnigen Fenster. Man sät Spinat in ein ungedüngtes Beet von nicht leicht aufschiefender Sorte, wie etwa Triumph, Grünbleibender Spätaufschiefender. In beständig warme Frühbeete werden aus Zimmersaaten bereits Kopfsalat, Treibkohlrabi, Frühkarotten, Radies gepflanzt bzw. gesät. S

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Kartoffelsalat mit Rotwein. Nachdem die Kartoffeln gekocht, geschält und recht fein zerschnitten sind, gießt man eine Oberflasse kochendes Wasser oder kochende Fleischbrühe darüber und deckt sie zu, während man die Tunke bereitet. Hierzu vermischt man sechs Eßlöffel feinstes Speisöl mit sechs Eßlöffeln Rotwein, vier Eßlöffeln Essig, ein bis zwei feingebackten Chalotten, Pfeffer, Salz und einer Brise

Zucker, gießt alles über die Kartoffeln, die man vorsichtig damit durchschwenkt. Der fertige Salat wird mit Kapuzinchen oder roten Rüben garniert. Frau A. in L.

Enten-Ragout. Eine Ente wird halbweich gebraten, dann in Stücke zerlegt, die man mit $\frac{1}{2}$ Liter Fleischbrühe, einer mit Gewürznelken bestellten Zwiebel, eßlichen Pfeffer- und Gewürzkörnern sowie der Schale einer halben Zitrone langsam weichkochen läßt. In einer anderen Kasserolle bräunt man 70 g Butter, schwitzt einen Kochlöffel Mehl darin, gießt die durchgeseigte Entenbrühe nebst einem Glas Portwein hinzu und würzt mit dem Saft einer Zitrone und dem nötigen Salz. Sobald die Tunke mit dem Mehl glattgekocht ist, gießt man sie über die Entenstücke und schmückt die Schüssel mit gerösteten Semmelbröckchen. Frau A. in L.

Tortelletes, bestehend aus 500 g Mehl, 250 g Butter, 100 g Zucker und sechs Eiern. — Nachdem man das Mehl auf den Tisch gestiebt hat, macht man in die Mitte eine Vertiefung und tut in diese die in kleine Stücke zerstückte Butter, den Zucker, zwei ganze Eier und vier Eigelb. Möglichst rasch werden diese Zutaten nun zu einem glatten Teig geknetet, den man bis zum Gebrauch an einem kühlen Orte ruhen läßt. Auch kann man, um die Bindkraft zu vermehren, einen Eßlöffel Wasser beim Kneten über den Teig spritzen. Nachdem derselbe auf einem mehlpuderten Backbrett in der Dicke eines halben Federtels ausgerollt ist, sticht man mit dem Rand eines in Mehl getauchten Glases kleine runde Platten, rollt von den Abfällen des Teiges mit der Hand einen Streifen, legt von diesem um jede der Platten einen Rand, indem man die beiden Enden zusammensügt, bestreicht ihn mit zerquirtem Ei und bäckt die Tortelletes in mäßig heißem Ofen zu goldgelber Farbe. Dieselben werden mit eingemachtem Beerenobst belegt und serviert. Frau Ad. in R.

Neue Bücher.

J. Neumanns Taschenbuch für Landwirte 1930. 36. Jahrgang, drei Teile. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 4,50 RM.

Das, was der Verlag dem Landwirt jetzt in seinem Taschenbuche bietet, ist vielerlei. Im ersten Teile das Kalendarium, Listenpapier, Lohn- und andere Register, wichtige Tabellen über Düngung, Fütterung, Milchwirtschaft, Viehhaltung, Geflügelzucht. (Preis 2 RM, bei Mehrbezug billiger.) Im zweiten Teile knappgehaltene, aber hervorragend inhaltreiche Aufsätze aus berufener Feder. Um eins aus dem Vielen herauszugreifen: Bekanntlich ist, richtig durchgeführt, der einträglichste Zweig unserer gesamten Viehhaltung die Schäferei, besonders die Lämmermast. Wir finden im zweiten Teil des Taschenbuches einen Aufsatz darüber mit so genauen Angaben über Haltung und Fütterung, daß dem nichts hinzuzufügen ist. Weitere Aufsätze über Schweine-, Rinder-, Pferdefütterung und deren Haltung folgen, und in dem Aufsatz über Anbau von Obst und Gemüse wird so vieles geboten, daß jeder daraus lernen kann. Sortenregister sind weiterhin vertreten. Die gesamten Züchtervereinigungen Deutschlands sind vollständig genannt. Weiterhin sind sämtliche Reichs- und Staatsverwaltungen, Verbände und landwirtschaftlichen Vereine und Unterrichtsanstalten angeführt. Ihnen schließen sich technische Zeichnungen und Umrechnungstabellen sowie kleine technische Ratschläge an. (Preis von Teil I und II 3 RM, bei Mehrbezug billiger.) Der dritte Teil des Taschenbuches berichtet aus der Maschinen- und Gerätetechnik der Landwirtschaft und ist von Dr. H. Schwanecke, Berlin-Wannsee, geleitet, der uns durch seine vortrefflichen Aufsätze längst ein beliebter Berater und Führer auf diesem Gebiete geworden ist. Auch der Inhalt dieses dritten Teiles ist so unendlich reich und vielseitig, daß es wegen des knapp bemessenen Raumes unmöglich ist, auch nur die Ueberschriften der zahlreichen Ausführungen anzugeben. (Preis aller drei Teile 4,50 RM.) Somit kann das Taschenbuch in seinem bekannten dauerhaften braunen Leinwandum jede Landwirt als treuer Weggenosse wohl empfohlen werden.

Frage und Antwort

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der gedruckte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten sämtlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kuvertschild, das Fragesteller Besieger unseres Blattes ist, sowie als Posterschild der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorierfrage erstattet worden ist. Im Urteilsfall werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine Erstlingskuh, die vor etwa acht Wochen gekalbt hat, hat eine faustgroße Verhärtung im Euter über den hinteren Strichen. Tägliche Massage mit Schweine-schmalz und warmem Öl hatte keinen vollen Erfolg, es bildeten sich zweimal an der hinteren Seite des Euters hühnereigroße Geschwüre, aus denen nach dem Ausbrechen eine eitrige Masse floß und die nach einigen Tagen ver-narbten? Nach diesen Eiterausbrüchen ist die Verhärtung auf fast die Hälfte zurückgegangen. Auch die Freiluft hat sich seitdem bedeutend gesteigert. Welche Mittel gebraucht man, um den Fehler zu beseitigen? S. R. in B.

Antwort: Bei der Kuh handelt es sich um eine eitrige Euterentzündung mit Durchbruch des Eiters nach außen. Das Tier ist diät zu halten; schwer verdauliche, eiweißreiche Futtermittel sind zu vermeiden; man gibt Grünfutter, Heu, dünne Kleientränke, rohe Kartoffeln, Rüben und dergleichen. Die örtliche Behandlung besteht in Entfernung des Sekretes durch häufiges, sanftes, alle ein bis zwei Stunden wiederholtes Melken des erkrankten Viertels. Weiter ist zu empfehlen sanftes Frottieren und Massieren des Euters unter Verwendung von Ölen, Fetten und milden Salben, z. B. Kampferöl, Vorkalbe, graue Salbe, Jod-Jodkaliöl, Jod-vasogen usw. Bei Abzehrung ist frühzeitige Spaltung mit nachfolgender Desinfektion anzuzeigen. Das ermolken Sekret ist unschädlich zu beseitigen. Stall und Stallgerätschaften sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Dr. Lj.

Frage Nr. 2. Eine Färse im Alter von einem Jahr macht einen durchaus gefunden Eindruck, frist gut und befindet sich auch in einem guten Futterzustand. Die Tränke besteht aus einer Brühe von Kleie mit Lein-mehl, und zwar je Mahlzeit ein Eimer voll. Das Tier ist jeden Morgen vollkommen naß geschwitzt, während diese Erscheinung bei den Kühen, die im Stalle stehen, nicht beobachtet werden kann. Worin beruht die Ursache für dieses Schwitzen und wie läßt es sich be-seitigen? S. R. in B.

Antwort: Das Schwitzen bei Ihrer Färse kann auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sein. Vielleicht liegt eine Störung des Stoffwechsels vor. Vielleicht arbeiten die Nieren auch nicht genug, und schließlich besteht die Möglichkeit, daß das Tier zu viel Flüssigkeit aufnimmt und daß der Stall zu warm ist. Liegt die letzte Ursache vor, so kann diese leicht abgestellt werden. Um zu verhindern, daß die Färse zu viel Wasser aufnimmt, möchten wir Ihnen empfehlen, Kleie und Leinkuchenmehl trocken zu verabreichen. Das Tränkwasser ist in klarer Form, und zwar leicht verschlagen, anzubieten. Von dem klaren Tränkwasser wird das Tier weniger aufnehmen als von der Brühe. Empfohlen werden kann ferner, durch Verabreichung von gelind abführenden Mitteln, wie Glaubersalz und Karlsbader Salz, die Verdauungstätigkeit und damit den gesamten Ei-stoffwechsel anzuregen. Auch darf die Fütterung nicht zu reichlich bemessen werden. Sollte es möglich sein, dem Tiere Bewegung zu verschaffen, so kann dieses nur empfohlen werden. Um einer Erkältung vorzubeugen, ist es zweck-mäßig, das naßgeschwitzte Tier morgens mit einem Strohwisch oder mit Sackleinen kräftig abzureiben. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Ein 3 Monate altes Ferkel, welches bis jetzt einen gesunden Eindruck ge-

macht und auch gut gefressen hat, bekommt regelmäßig bei Anfang des Fressens einen Krampfanfall. Es wird steif, nimmt eine blaue Färbung an und fällt um. Worin beruht die Erkrankung? S. B. in C.

Antwort: Bei Ihrem Ferkel handelt es sich um epileptische Anfälle, die bei Ferkeln sehr häufig zur Zeit des Zahnens auftreten. Vielleicht ist zu dieser Zeit eine Steigerung der Empfindlichkeit des Zahnfleischs vorhanden. Die Tatsache, daß die Krankheitsercheinung beim Fressen eintritt, würde diese Annahme rechtfertigen. Die Behandlung ist sehr schwer und in vielen Fällen mit wenig Aussicht auf Erfolg. Während des Anfalles kann gar nichts unternommen werden. Handelt es sich um reine Fallsucht, so kann Baldrian und Bromkali verabreicht werden. Auch kalte Duschen sind zu empfehlen. Lassen diese Anfälle nicht nach, so dürfte ein baldmögliches Abschachten des Ferkels angebracht sein. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Vor fünf Jahren wurden 26 Ar mit Luzerne bepflanzt und der Boden zweimal mit Thomasmehl gedüngt und danach aufgeeggt. Kann man jetzt Kalk streuen und wieviel je 2500 qm? S. N. in W.

Antwort: Da die Luzerne bereits fünf Jahre steht und nur zweimal Thomasmehl erhalten hat, so behandeln Sie dieselbe von jetzt an wie folgt: Jedes Jahr im Herbst wird kräftig geeggt, kreuz und quer. Wenn die Pflanzen dabei etwas übererdet werden, so schadet das nicht. Nur der Frost soll nicht in das frisch geeggte Feld schlagen. Als Kalk-düngung können Sie jetzt bei offenem Wetter, aber nicht auf Schnee, auf 26 Ar geben: 600 kg kohlen-sauren Kalk, wenn der Boden sandiger Natur ist, oder 300 kg Branntkalk (Lehkalk), wenn er lehmig und steif ist. Nach dem Streuen bleibt der Kalk bis zum Frühjahr liegen und wird dann mit dem anderen Kunstdünger vereggt. Im zeitigen Frühjahr, wenn der Schnee fort ist, werden an Kunstdünger auf 26 Ar noch gestreut: 200 kg Rainit oder 50 kg 40prozentiges Kalisalz und dazu 75 kg Thomasmehl. Kalbdünger und Thomasmehl können kurz vor dem Ausstreuen gemischt werden. Die Mischung ist sorgfältig auszuführen! Ist alles gestreut, so wird beim ersten passenden Wetter, wenn der Boden schön krümelt, noch einmal geeggt. Wenn Sie einen Erfolg sehen, sollten Sie die Kali- und Thomasmehldüngung in jedem Jahr wiederholen. Dr. E.

Frage Nr. 5. Eine Wiese, welche meist Schnittgras, auch Humus, trägt, will ich, nach-dem ich den darin befindlichen Graben mit 4-Zoll-Röhren draniert habe und die an dem Graben befindlichen Pappelsträucher ausgerodet sind, umpflügen. Womit muß ich dieselbe nun einsäen, und wann bzw. mit welchen Gräsern kann ich sie im ersten oder zweiten Jahre einsäen. Der Untergrund ist lehmig ja sogar ton-artig. Besteht Aussicht, durch die Umkultivierung den Humus zu vernichten? — Ist reine Brikettasche für eine Wiese vorteilhafter, oder hat selbige keine Wirkung? In welcher Weise kann ich dieselbe verwerten? P. S. in B.

Antwort: Das anscheinend starke Auftreten von Humus deutet an, daß die Wiese reichlich naß und der Boden kalkarm ist. Der Ersatz des Abzugsgrabens durch Röhrendränge ist gut. Zu überlegen wäre aber, da die Dränge einmal vorgenommen sind, ob die geplante einfache Entwässerung auch ausreicht. Vielleicht würde es sich empfehlen, auf jeder Seite des vierzölligen Abzugsstranges noch je zwei bis drei Saugstränge anzulegen. Die Notwendigkeit und die Anzahl muß die genaue Beschichtigung lehren. — Der möglichst restlosen Wurzelbeseitigung der Pappelsträucher ist größte Aufmerksamkeit zu schenken, da zurückbleibende Stücke wieder Wassermurzeln treiben, die in die Drängestränge hineinwachsen und zu Verstopfungen führen. Um dies möglichst hintanzuhalten, empfiehlt es sich, die Stroh-lagen der Röhren mit einer starken Lage Strohhäcksel zu überdecken. Der Strohhäcksel wird von dem Wurzelwerk gemieden und

lange Zeit nicht durchwachsen. Ist die Drainage beendet, würden wir vor dem Umbrechen 20 Zentner je Hektar (10 000 qm) Branntkalk ausstreuen und dann die Harbe noch im Winter bei passendem Wetter umlegen. Im zeitigen Frühjahr werden noch einmal 20 Zentner je Hektar Branntkalk gestreut und beim Zer-eggen der gestürzten Grasnarbe mit einge-arbeitet. Später werden 6 Zentner Thomasmehl und 12 Zentner je Hektar Rainit ge-streut und bei Bereitung des Saabettes ein-geeggt. Als erste Frucht sollte Hafer folgen. Wird es für dessen Bestellung zu spät, ist bis Anfang Mai auch Gemenge (Hafer und Wicken) zum Grünfüttern zu nehmen. Das Mischungs-verhältnis ist: 50 kg Hafer und 150 kg Wicken je Hektar. Das Wickenfutter verträgt eine späte Bestellung im Mai. Es ist aber dann statt des Hafers besser Gerste zu nehmen, weil der Hafer, so spät im Jahre bestellt, in der Regel stark unter Frostliegenfall leidet.

— Im Herbst 1930 wird die Stoppel zeitig gestürzt und im Winter das Stück abgemistet. 1931 folgen Kartoffeln. Nach der Ernte wird im Herbst sauber gepflügt; im Februar werden auf die raube Furche 6 Zentner je Hektar Thomasmehl und 12 Zentner je Hektar Rainit gestreut. Der Acker nach und nach, damit recht viel Unkraut samen auslaufen, mit Egge und Walze recht fest und fein gemacht und je nach Witterung etwa Mitte April 1931 folgende Grasmischung eingesät: Bastardklee 1,2 kg, Wiesenschwingel 12 kg, Wiesenschilfgras 3 kg, Wiesensrispe 5 kg, Wiesenschilfgras 3 kg, Knaulgras 2 kg, weißes Straußgras 2 kg, deutsches Weidelgras 3 kg. Soll die Wiese dauernd gute Erträge geben, so ist sie all-jährlich im Herbst mit 6 Zentner Thomasmehl und 12 Zentner Rainit je Hektar abzudüngen. Sehr zu empfehlen ist es, zu der Thomasmehl-Rainitdüngung eine Kaliumstickstoffdüngung von 4 Zentner je Hektar hinzuzudüngen. Im Winter kann natürlich auch gejauht werden, wenn guter mit Kalk durchsetzter Kompost vor-handen ist, gibt man alle drei Jahre eine Kom-postdecke im Spätherbst. — Brikettasche hat für die Wiese einen so geringen Düngewert, daß sich das Ausfahren und Streuen nicht be-zahlt macht. Wenn Sie Gartenabfälle haben, empfehlen wir, beides zusammen zu kom-postieren. Dr. E.

Frage Nr. 6. Anliegend überfende ich eine Stachelbeerweinprobe mit der Bitte um Untersuchung und Begutachtung. Für den Wein wurde eine gut reife Frucht verwendet, die mit zwei Paketen Lokker Bierka-Hefe ange-setzt wurde. Nach dem Abpressen mit der Frucht- und Saftpresse wurde der Saft mit 7,5 kg Zucker auf 30 Liter unter Zuführung von zwei Paketen Nährsalz ange-setzt. Schon bei der wilden Gärung kam der Wein nicht richtig aus sich heraus. Die weitere Vergärung unter Gär-verschluß (Glasrohr mit Wasser) bei einer Temperatur von 20 bis 22 Grad verlief nor-mal. Bei dem ersten Abziehen von der Hefe zeigte der Wein einen nicht angenehmen Ge-schmack. Nach weiteren neun Wochen stiegen keine Blasen durch das Gärrohr auf; es wurde zum zweiten Male abgezogen. Der Geschmack hatte sich wesentlich gebessert, ist aber nicht so, wie der Wein sonst durchschnittlich ausfällt. Zum Auffüllen der Flaschen nach dem Abziehen wurde abgekochtes Wasser ohne Zusatz ver-wendet. Die eingesandte Probe ist dem zur Klärung abgestellten Wein entnommen. S. in G.

Antwort: Der Stachelbeerwein ist noch zu jung und schmeckt dementsprechend krautig. Durch längere Lagerung würde er sich ausbauen. Sein Alkoholgehalt beträgt 12 Volumprozent. Zucker ist nicht mehr vorhanden. Wir raten nun, entweder mit Kristallzucker nachzusüßen und dann längere Zeit gut verschlossen zu lagern, oder den Wein nochmals umzugären. Zu diesem Zwecke wären erforderlich: 2,25 kg Zucker, 10 g Chlorammonium, welche ohne Wasser in dem Weine aufgelöst werden, und frische, gut angekeimte Reihese. Der Wein ist vorher von dem Bodensatz abzuziehen. Es ist auf Gär-temperatur von 20 bis 25° C zu achten und Unterkühlung zu vermeiden. Prof. Dr. Ks.

Alle Anfragen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verleger H. Neumann, Neudamm (Bez. Hf.).